

Im Einsatz zum Wohl seiner Mitmenschen

Für die Menschen und mit den Menschen. Dieses Credo bringt wohl am besten auf den Punkt, worum es Marco Innocente geht. Er ist der neue Geschäftsführer des Vereins Läbesraum. Und in dieser Funktion hat er zwingend mit Menschen zu tun. Es sind oft nicht die einfachsten Charaktere. Doch nach seiner letzten beruflichen Tätigkeit wollte er wieder näher an den Menschen dran sein. Auch aus seiner christlichen Überzeugung

PERSÖNLICH

MARCO INNOCENTE

Einst Lehrer, dann Versicherungsmann, heute Läbesraum-Geschäftsführer

heraus, «will ich mich so einsetzen, dass anderen etwas zugutekommt». Er will sich vor allem um jene kümmern, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Geboren wurde Marco Innocente vor 53 Jahren in Winterthur als Sohn einer Schweizerin und eines Italieners. Sein Vater arbeitete bei Sulzer. Als verantwortlicher Ingenieur für die Inbetriebsetzung von thermischen Kraftwerken war er zusammen mit der ganzen Familie viel unterwegs – vornehmlich in Italien. Erst ab der vierten Klasse hielt sich die Familie ständig in der Schweiz auf. Der junge Innocente wuchs in Sulz-Rickenbach auf und musste zunächst wieder Hochdeutsch lernen. «Das Schweizerdeutsch funktionierte schon – dank der Konversation mit der Mutter.» Schon in jungen Jahren war er in der Kirche aktiv. «Ich war dort fast aktiver als in der Schule.» Sein Glaube und seine christliche Prägung sind bis heute geblieben.

Er besuchte die Kantonsschule im Lee und widmete sich danach der Primarlehrerausbildung. «Hauptsache einen Beruf in der Tasche haben, um bald eine Weltreise



Für seine Weltreise brach Marco Innocente alle Zelte ab. Doch die Sehnsucht nach dem Zuhause liess ihn zurückkehren. Bild: ste

se unternehmen zu können» – das war sein Antrieb. Anschliessend wurde er Reallehrer, übernahm Anfang der 80er-Jahre seinen ersten Klassenzug in Effretikon. Und zeigte sich innovativ, indem er dafür sorgte, dass Schnupperwochen eingeführt wurden. Nach erstem Widerstand gelten diese Wochen heute als Institution.

Nach drei Jahren und kurz nach seiner Hochzeit ging es dann endlich auf die lang ersehnte Weltreise. Das Unternehmen über ein Jahr startete dort, wo er seine ersten zwei Primarschul-

jahre absolvierte, in Sizilien. Und endete in der Heimat seiner Frau, in Texas. Dazwischen besuchten sie Länder in Asien, Australien und Neuseeland.

Innocente und seine Frau brachen vor der Reise «alle Zelte» ab. «Hätte es uns irgendwo den Ärmel reingezogen, wären wir wohl geblieben.» Doch die Sehnsucht nach Zuhause, nach Familie und Freunden war zu gross. Gelernt hat er dennoch viel fürs Leben, auch fürs Zusammenleben mit der Ehefrau. «Wir lebten aus dem

Rucksack und mussten uns mit Fremdem auseinandersetzen. Da haben wir uns richtig kennen gelernt.»

Zurück in vertrauten Gefilden stieg Innocente wieder in seinen geliebten Lehrerberuf ein. Als er «Hausvorstand» in der Schule in Effretikon war und Mitte der 90er-Jahre die Schulleitungsdiskussionen begannen, machte er eine betriebswirtschaftliche Ausbildung. Auch die Schulleiteraus- bildung nahm er auf. «Doch irgendwie hatte ich die Schule etwas gesehen. Ich war nicht mehr genug nah dran an

den Schülern», musste er feststellen. Versinnbildlicht wurde diese Entwicklung zum Beispiel dadurch, dass er bei einem Quiz mit den Schülern die Musiktitel im Gegensatz zu früher nicht mehr erkannte.

Für Innocente war die Zeit gekommen, um umzusatteln. Er bewarb sich auf dem freien Stellenmarkt. Erst nach zig Absagen kam er in der Versicherungsbranche unter, war zuerst bei der Winterthur International, dann bei XL, am Ende bei der Axa. Völliges Neuland sei das gewesen, sagt der Quereinsteiger. «Ich fühlte mich zu Beginn wie ein Stift, musste ständig nachfragen.» Erfolgreich blieb er in der Branche, doch gleichsam wuchs der Wunsch, wieder mehr mit Menschen zu tun zu haben, auf sie einzugehen. So bewarb er sich erfolgreich auf ein Inserat für die Geschäftsführer- stelle beim Läbesraum.

Innocente charakterisiert sich selber als «offen, dynamisch und neugierig». Er sei nicht festgefahren und bleibe in kritischen Situationen ruhig. Alles Eigenschaften, die ihm in seiner neuen Funktion zugutekommen. Er betrachtet sich selbst aber auch als geordneten Menschen, als jemand, der ab und an etwas Mühe hat mit Phlegmatikern. «Ich will die Zeit, die ich zur Verfügung habe, möglichst sinnvoll nutzen», sagt der passionierte Bergsteiger. Wird er dann nicht gerade im Läbesraum auf Personen stossen, die durchaus einmal die Zeit gleichgültig verstreichen lassen? «Gut möglich, dass ich hier mit solchen Situationen konfrontiert werde.» Doch die Herausforderung ist auch sein Ansporn: «Ich will den spezifischen Anforderungen und Erwartungen gerecht werden. Ich will reüssieren – zum Wohl des Läbesraum.» Und damit auch zum Wohl der Menschen, die dort arbeiten.

IMICHAEL SCHOLZ

Auf der Suche nach sprechenden Bänken

Seit acht Wochen sind auf Sitzbänken in Winterthur Geschichten zu hören. Zeit für eine Zwischenbilanz.

Momentan sind es fünf Bänke in Winterthur, auf denen Spaziergänger Kurzgeschichten von Prominenten hören können. Vom Angebot haben bisher rund 300 Personen Gebrauch gemacht. Aufgeleitet wurde die Aktion von einer Zuger Firma zusammen mit Winterthur Tourismus und dem Forstamt. Gut sei in Winterthur, dass die Standorte der Bänke relativ nahe beieinander liegen und so verschiedene Geschichten in kurzer Zeit gehört werden können, sagt Christopher Jenni von der zuständigen Firma Audiotours. In Zug sei dies nicht so, da die

Standorte im ganzen Kanton verteilt sind. Die sprechenden Bänke scheinen auf Zustimmung zu stossen. So sind schweizweit 150 weitere geplant. Zu erwähnen ist auch eine «positive Beschwerde»: Eine Glarnerin habe sich bei der Firma beklagt, dass auf ihrer Lieblingsbank keine Kurzgeschichte erzählt würde.

Holzurm oder Grozli

Jenni hofft, dass sich das Projekt weiterentwickelt und in Zukunft beispielsweise auch Geschichten über die jeweiligen Standorte oder über ein in der Nähe stehendes Denkmal erzählt werden. «Das wäre natürlich der ultimative Mehrwert für den Touristen», sagt er. Es sei auch schon die Rede von einem Wettbewerb gewesen, um die besten Hörergeschichten zu vertonen.

Dafür sei es aber noch zu früh. Vorerst sei das Ziel, die Bankgeschichten «bekannt zu machen».

Die «sprechenden Bänke» in Winterthur sind an den Waldrändern des Wolfensbergs oder an Aussichtspunkten wie dem Gallispitz in Veltheim oder dem Brühlberg platziert. Mona Vetsch erzählt beispielsweise vom Holzwurm, während Beat Schlatter von den zwei «Suufkumpanen» Max und Willi berichtet. «S Grozli» von Reeto von Gunten ist natürlich auf Berndeutsch zu hören. Die Standorte sind gar nicht immer so leicht zu finden. Wer auf Nummer sicher gehen will, sollte sich deshalb die GPS-Daten der Geschichtenbänke von der Website herunterladen. (ef)

www.bankgeschichten.ch

Schutz vor Schuldenfalle

Der Stadtrat will keine eigene Fachstelle für Schuldenfragen schaffen. Er prüft aber, auf andere Weise den Schutz vor der Schuldenfalle zu stärken.

Das Leben auf Pump birgt grosse Risiken. Je mehr die EVP-Gemeinderätin Barbara Günthard Fitze in der Bevölkerung die Tendenz zur Verschuldung beobachtet, desto mehr machte sie sich Sorgen. Deshalb hat sie im Januar namens der EVP/EDU/GLP-Fraktion zusammen mit 29 Mitunterzeichneten eine Interpellation eingereicht. Der Inhalt: Ist es noch gerechtfertigt, dass Winterthur mit seinen über 100'000 Einwohnern keine eigene Fachstelle für Schuldenfragen betreibt?

Ja, antwortet ihr jetzt der Stadtrat. Denn das bisherige System sei «sinnvoller, kostengünstiger und effizienter» als eine eigene Fachstelle allein für

Winterthur, die möglicherweise nicht einmal ausgelastet wäre.

Heute wird der Kampf gegen die Verschuldung auf zwei Ebenen geführt: Einerseits bieten private Organisationen wie die Frauenzentrale Budgetberatungen an. Andererseits beteiligt sich die Stadt mit einem jährlichen Betrag von rund 20'000 Franken an der Fachstelle für Schuldenfragen des Kantons Zürich, die hauptsächlich bei Schuldensanierungen Hilfe anbietet.

Die Regierung bevorzugt es, diese «gut etablierten und mit Know-how ausgestatteten Stellen» zu stärken. Sie will prüfen, ob die Leistungsvereinbarung mit der kantonalen Fachstelle um den Betrag von jährlich 3'000 Franken erhöht werden könnte. Ausserdem überlegt sie es sich, den städtischen Betrag an private Träger zu erhöhen. «Denn wir halten die Beratung von Menschen im Umgang mit Geld für absolut notwendig und sinnvoll.» (mf)

Innovative Lehrlinge gesucht

Die Standortförderung sucht zehn kreative und engagierte Lehrlinge, die ihr Unternehmen an der Winti-Mäss vom 25. bis 29. November 2009 mit einem aussergewöhnlichen Auftritt präsentieren wollen. Die Messebesucher können den künftigen Fachleuten bei ihren Tätigkeiten über den Rücken schauen und sich die Arbeiten fachkundig erklären lassen. Die Lehrlinge sollen selbstständig ihren Messeauftritt planen und ein Konzept zum Auftritt erarbeiten. Dieses Konzept dient gleichzeitig als Bewertungsgrundlage für die Jury, welche die Bewerbungen nach Ablauf der Bewerbungsfrist am 10. September evaluieren und die Teilnehmer auswählen werden. Detaillierte Informationen zu den Teilnahmebedingungen auf der Internetseite der Standortförderung. (red)

www.standort-winterthur.ch



SCHÖNER ALS IN ZÜRICH

Winterthur hat auch eine Blumenausstellung: 99 Sekundarschülerinnen und -schüler haben im Kunstunterricht im Schulhaus ihren eigenen Blumentopf gestaltet. Bild: mad